

PE DJI



Deutsches
Jugendinstitut

12. Jahrestagung der DeGEval - Gesellschaft für Evaluation

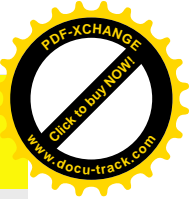
Session des AK Soziale Dienstleistungen:

**„Wirkfähigkeit früh ansetzender Prävention zur Bekämpfung von Extremismus –
was kann mit welchem Zugang ins Blickfeld gerückt werden“**

Thema des Beitrages:

**„Wirkungen messen -
methodische Herausforderungen“**

Dr. Ursula Bischoff, Deutsches Jugendinstitut, Halle
Münster, Oktober 2009



Das Wirkungsmodul der Programmevaluation des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut“

In diesem Modul wird die Wirksamkeit sozialpädagogischer Einzelmaßnahmen in einem quasi-experimentellen Design untersucht.

Der Beitrag geht auf (methodische) Herausforderungen der Messung der Wirkungen im Kontext der früh ansetzenden Prävention ein.

Ansatz der experimentellen Wirkungsforschung

- Die experimentelle Wirkungsforschung evaluiert **Maßnahmen** (Interventionen), deren **Kontexte kontrolliert** und deren **Vorgehen manualisiert** sind

Untersuchungsdesign :

- Quasiexperimentelles Untersuchungsdesign (prospektiv/ einige retrospektive Items)
- Wirkzusammenhänge von komplexeren sozialen und institutionellen Kontexten werden (graduell) isoliert betrachtet, d.h. Wirkungen anderer Prozesse und externale Einflüsse werden begrenzt berücksichtigt
- einfache Forschungsstrategien (Vorher-Nachher-Messungen) genügen nicht, um zu adäquaten Aussagen zu kommen,
- Verlaufserhebung(en) mit drei bzw. vier Erhebungszeitpunkten führen zu einer Erhöhung der Reliabilität der Messungen und ermöglicht Aussagen zu differenzierten Verlaufsformen und Langzeiteffekten

Kriterien für die Auswahl der Projekte – Sampling

- Beschreibung des Projektansatzes/pädagogischen Ansatz (z. B. interkulturelles Lernen, Anti-Bias, antirassistisches Lernen, ...)
- Zeitlich und inhaltlich abgrenzbare Interventionen wie z. B. Projektstage oder regelmäßige Lerneinheiten
- Konkret benannte Inhalte der Aktivitäten/Projektmaßnahmen (soziale Gruppenarbeit)
- Aussagen zu den erwarteten Wirkungen bei der Zielgruppe (Entwicklung sozialer Kompetenzen, Verbesserung sozialräumlicher Strukturen)
- genaue Beschreibung der Zielgruppe
- Möglichkeiten einer Kontrollgruppe
- Die Arbeit mit der Zielgruppe wurde noch nicht aufgenommen
- Die Zielgruppe muss vor Beginn und nach Ende der Maßnahme erreichbar sein

- zum Projektanliegen passende (und getestete) Messinstrumente

Ausgewählte Projekte - Projekt B

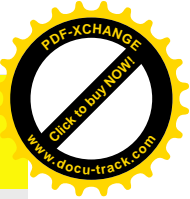
Im Projekt wird mit Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Anti-Bias/Betzavta-Ansatzes zu den Themen „*Ich-Identität, Vielfalt, kritisches Nachdenken und Handlungsfähigkeit*“ gearbeitet, mit dem Ziel, die **Persönlichkeit der Kinder zu entwickeln** und ein **prosoziales Verhalten** zu fördern.

Die Situation in beiden einbezogenen Grundschulen unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht:

- 3. bzw. 4. Klassenstufe
- verschiedene Projektmitarbeiter/innen
- verschiedene Formen der Umsetzung (Unterrichts begleitende Projektarbeit, d.h. jeden Freitag zwei Unterrichtsstunden; mehrere Projekttag im Schuljahr)

In einer der beiden Schulen ist der Projektträger zudem Träger des Hortes und setzt im Rahmen der Nachmittagsbeschäftigung oder von Ferienangeboten sein pädagogisches Konzept u.a. mit Kindern der KG um.

à Spillover-Effekt=Beeinflussung der Kontrollgruppe (durch Maßnahmen des Trägers)



Ausgewählte Projekte - Projekt S

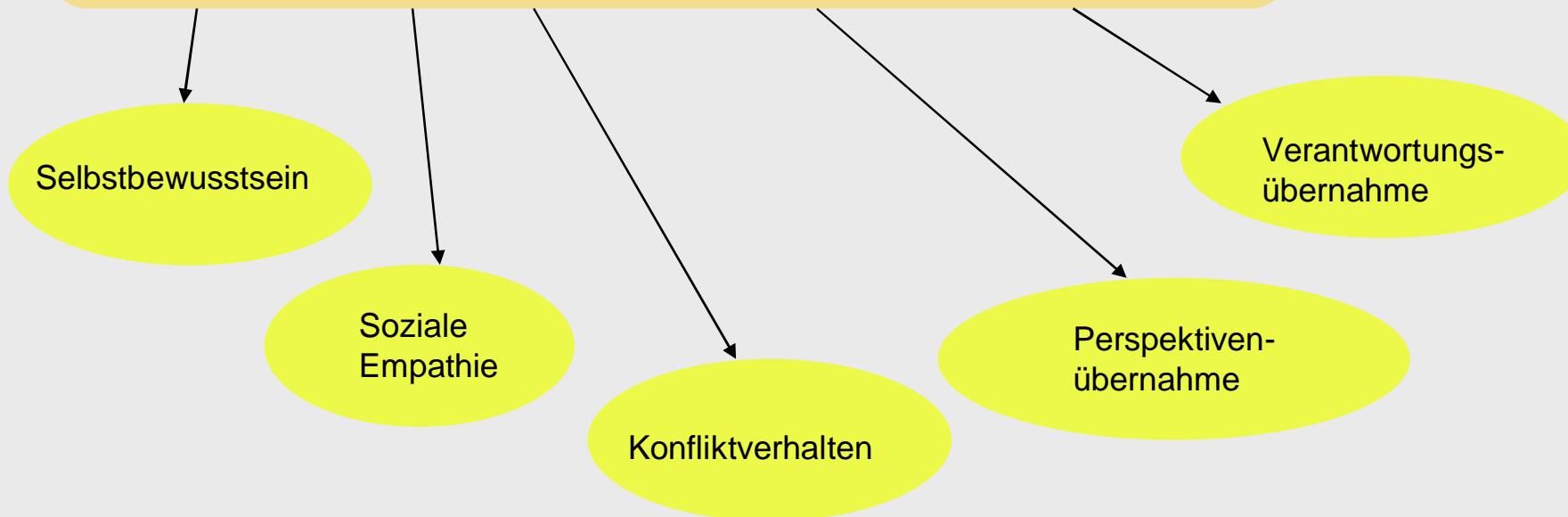
Es wird mit Schülerinnen und Schülern zum Thema „*Wünsche und respektvoller Umgang*“ gearbeitet. Ziel der antirassistischen Arbeit ist es, zur **Stärkung von Persönlichkeit** und **sozialem Verhalten** beizutragen.

Die Umsetzung erfolgt im Rahmen eines Projekttages, der von Peers durchgeführt wird (**nicht immer** pädagogisch geschultes Personal).

In beiden einbezogenen Realschulen handelt es sich um Kinder der 5. Klassenstufe, die mehrheitlich bereits seit der 1. Klasse in der Grundschule am gleichen Schulstandort zusammen lernen. Lediglich die Kinder einer Klasse sind neu am Schulstandort, so dass ihnen der schulische Kontext weitestgehend unbekannt ist.

Wirkungsannahmen der Projekte

Der Ansatz und die Methoden früh ansetzender Prävention zur Bekämpfung von Extremismus (*Anti Bias/Betzavta bzw. antirassistische Arbeit*) führen zu einer Entwicklung und Stärkung personaler und sozialer Fähigkeiten/ Kompetenzen wie



à Strukturelle Ebene: gelerntes in Schulalltag anwenden, dafür Möglichkeiten schaffen

Methodischer Aufbau der Wirkungsanalyse

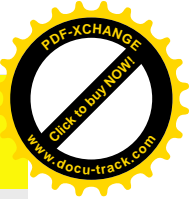
Stichprobe/ n Form der Intervention	Anzahl Schulen	Status	Klassen- stufe	Anzahl Klassen	Erhebungszeitpunkt / Intervention						
					t ₀		t ₁		t ₂		t ₃
Projekt B / n=86 (längerfristige, mehr- malige Interventionen)	2	Experimental- gruppe	3. Klasse	2	Nov/2008	→ I ₁	Juni/2009	→ I ₂	Jun/2010	-	Dez/2010
			4. Klasse	2	Nov/2008	→ I ₁	Juni/2009	→ I ₂	Jun/2010	-	Dez/2010
		Kontrollgruppe	3. Klasse	1	Nov/2008	-	Juni/2009	-	Jun/2010	-	Dez/2010
			4. Klasse	1	Nov/2008	-	Juni/2009	-	Jun/2010	-	Dez/2010
Projekt S / n=110 (einmalige Intervention)	2	Experimental- gruppe	5. Klasse	3	Sep/2009	→ I ₁	Sep/2009	-	Nov/2009	-	
		Kontrollgruppe	5. Klasse	2	Sep/2009	-	Sep/2009	-	Nov/2009	-	

Fragebogen(aufbau)

- à keine Eigenentwicklung von Instrumenten, sondern Übernahme geprüfter Skalen
- à keine komplette Übernahme von Skalen, sondern Auswahl von 3 bis 5 Items pro Dimension, um die Länge des Fragebogens auf 30 min zu begrenzen (Aufnahmefähigkeit der Kinder)
- à Verwendung einzelner Items aus unterschiedlichen Skalen, um Komplexität der Wirkannahmen der Modellprojekte abbilden zu können (Persönlichkeit, Konfliktstile)
- à durch abgefragte Themenvielfalt Interesse wach halten (negatives Bsp. Fragebatterie Wertschätzung)

Teilweise Änderungen der übernommenen Items ...

- ... weil zu komplizierter Satzbau für die Altersgruppe „Grundschüler“ (Schachtelsätze)
- ... weil doppelte Quantifizierung, bspw. „Kommt es oft vor, dass ...“ und AV „immer/häufig/manchmal/nie“
- ... in wenige und eindeutige Abstufungen der AV, bspw. „immer/häufig/manchmal/gar nicht“, wenn keine Ja/Nein-Fragen möglich waren
- ... um Verneinungen in der Fragestellung zu vermeiden



Items und Skalen

DJI-Kinderpanel 2005 (unterschiedliche Themen)

DJI-Jugendsurvey 2003, Befragung der 12- bis 15-jährigen (unterschiedliche Themen)

DJI-Kompetenzfragebogen 2007 (Herkunft, Gewalterfahrung, schulische Aktivitäten, Selbstkompetenz, Sozialkompetenz)

BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“ (Herkunft, ZSDG, SOZK, ZSANL, ZSMW, Konfliktstile, ...)

Saldern und Littig, Landauer Skalen zum Sozialklima für die 4. bis 13. Klasse (LASSO)

Petillon, Sozialfragebogen für Schüler der 4. bis 6. Klasse (SFS 4-6)

Eder und Mayer, Linzer Fragebogen zum Schul- und Klassenklima (LFSK 4-8)

Uni Dortmund, Institut für Schulentwicklungsforschung, Belastungsindex für Hamburger Schulen (KESS)

Uni Leipzig, Schülerfragebogen (Anpassung)

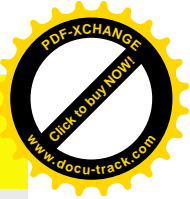
Seitz und Rausche, Persönlichkeitsfragebogen für Kinder zwischen 9 und 14 (unterschiedliche Themen)

Satow und Mittag, Selbstwirksamkeitserwartungen im Umgang mit sozialen Anforderungen

Jerusalem und Mittag, problemorientiertes, aktives Coping (ACOPE)

Bäßler und Schwarzer, emotionsorientiertes, vermeidendes Coping (ECOPE)

PISA 2000 (Perspektivenübernahme, Verantwortungsübernahme, schulisches Engagement, ...)



Erfasste Konstrukte und Dimensionen

Persönlichkeit: Selbstbewusstsein, Anpassung, Teamfähigkeit, aggressives Verhalten

Sozialkompetenz: Empathie, Perspektivenwechsel, Verantwortungsübernahme, Coping/Konfliktlösungsverhalten

Zu den Einzeldimensionen von **Persönlichkeit** und **Sozialkompetenz** wurden drei und mehr Items zu einem **Index** (Mittelwertindex) zusammen gefasst.

Die interne Konsistenzprüfung der Indices erfolgte mit *Cronbachs Alpha* (Werte über 0,5).

Schulischer Kontext: Demokratisierungsgrad der Schule, Partizipation der Kinder (wahrgenommene Diskurs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten, tatsächliche Teilhabe)

Klasse: Schülersozialklima, Inklusion/Wertschätzung, Gewalterfahrungen

Elternhaus: kulturelles Kapital, ökonomisches Kapital, Unterstützungsstrukturen des Elternhauses/schulisches Engagement

Sozio-demographische Merkmale: Alter, Geschlecht, Herkunftsfamilie und Sprache

Bildung von Indices

Indices	Anzahl der Items	Interne Konsistenz (Cronbachs Alpha)	
		B t ₀	S t ₀
1 - Selbstbewusstsein	10	0.629	0.615
2 - Neigung zu Gewalt/ Aggression	3	0.488	0.297
3 - Aktives Coping	3	0.546	0.612
4 - Soziale Empathie	4	0.648	0.795
5 - Perspektivenübernahme	4	0.680	0.713
6 - Verantwortungsübernahme	6	0.612	0.640

Bildung von Indices - Beispiele

Frage: Es folgen einige Sätze mit denen man sich selbst beschreiben kann.

Item 1: Es interessiert mich, wie es meinen Mitschülern geht.

Antwortvorgabe:

- 1 - stimmt immer
- 2 - stimmt häufig
- 3 - stimmt manchmal
- 4 - stimmt gar nicht

Frage: Wie reagierst Du auf Streitigkeiten oder Probleme?

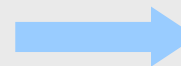
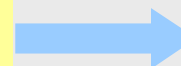
Item 2: Wenn sich jemand mit mir streitet, denke ich darüber nach, warum er sich mit mir streitet.

Item 3: Ich versuche zu verstehen, warum manche Kinder zu anderen grob sind.

Item 4: Wenn ein Mitschüler traurig ist, möchte ich gern wissen, warum er Kummer hat.

Antwortvorgabe:

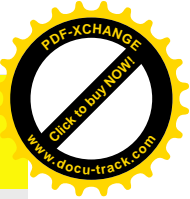
- 1 - immer
- 2 - häufig
- 3 - manchmal
- 4 - gar nicht



Index 4:

Perspektivenübernahme

(Cornbachs Alpha:
0.680 / 0.713)



Möglichkeiten und Grenzen der quasi-experimentellen Wirkungsanalyse von Maßnahmen der frühen Prävention

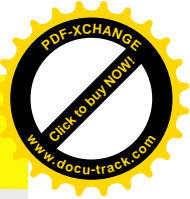
Möglichkeiten und Vorteile

- à Die Prüfung und der Nachweis der intendierten sozialpädagogischen Wirkungen der Projekte kann über einen längeren Zeitraum an Hand von (stabilen) Realgruppen (abhängige Stichproben) erfolgen
- à Die Wirkeffekte können an Hand von (stabilen) Kontrollgruppen geprüft werden
- à Die Wirkeffekte können quantifiziert werden
- à Der Einfluss von relevanten Kontextfaktoren kann systematisch berücksichtigt und geprüft werden
- à In gewissem Umfang kann der Einfluss latenter Faktoren (von den Projektinhalten und -maßnahmen unabhängige Faktoren) und deren Interaktion mit den intendierten Wirkeffekten geprüft und ermittelt werden



Vor- und Nachteile der Einbeziehung von Schulklassen in die Wirkungsanalyse frühpräventiver Maßnahmen

Eignung	Einschränkungen
<p>Es werden Personen erreicht, die freiwillig nicht teilnehmen würden, da sie keine Kenntnis über das Projekt haben, kein Interesse an den Projektthemen haben o.a..</p> <p>Auch (rechtsorientierte) bzw. Kinder und Jugendliche mit einer Disposition für autoritäres bzw. stark (eigen)gruppenbezogenes Verhalten können integriert werden.</p> <p>Kontrollgruppendesign möglich, denn Struktur der Teilnehmer/innen ist vor Maßnahmebeginn bekannt.</p> <p>Langfristige Projektanlage möglich und Gruppen sind nach Abschluss der Projektmaßnahme für Nachbefragungen erreichbar.</p> <p>Ausgewählte Kontextfaktoren können für die Wirkungsaussagen berücksichtigt werden.</p>	<p>„Zwang“ zur Teilnahme an einer Demokratie fördernden Maßnahme.</p> <p>Keine aktive Auseinandersetzung mit den Inhalten sondern passive Teilnahme, Projekt wird „abgearbeitet“.</p>



Methodische Einschränkungen und Grenzen

à Klassische Fragebogenintention: welche Wirkungen lassen sich feststellen (im Gegensatz zu biographischen Erhebungsmethoden: wie sind die Sichtweisen von Adressat/innen dazu). Keine Auskunft über Aneignungsprozesse / subjektives Erleben der Maßnahme, sondern über das Resultat auf der Subjektebene

à keine Aussagen zum individuellen Nutzen für die Schüler/innen, sondern Aussagen zur Erreichung der Projektziele

à Mit dem Fragebogen sind ungewollte Effekte der Projektarbeit nicht zu erfassen, bspw. negative Einflüsse der Gruppensituation (Gruppenarbeit mit dem Ziel der Förderung sozialer Kompetenzen) – Kinder mit anti-sozialem Gesprächs-/Sozialverhalten beeinflussen sozial-kompetente Kinder (Beeinflussbarkeit/Manipulation)

à Nicht immer kann der Einfluss latent wirkender Faktoren (d.h. von den Projektinhalten und -maßnahmen unabhängige Faktoren) genau bestimmt werden (latente, nichtkontrollierbare Effekte)

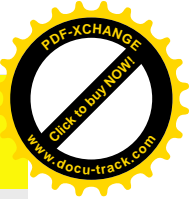
Einschränkungen: Projektebene

Modellcharakter der Projekte, innovative Projektmaßnahmen (Interventionen) werden erprobt und sind Veränderungen unterworfen, Wirkannahmen müssen entsprechend offen formuliert werden

kleine Fallzahlen in den Modellprojekten, was einem stark manualisierten/ vereinheitlichtem Vorgehen widerspricht

In den Projekten sind flexible Handlungsstrategien notwendig, da sich „Zielobjekte“ insbesondere (jüngere) Kinder „unvorhergesehen“ verhalten

Auch das Umfeld ist in unterschiedlichem Umfang strukturierend – bspw. werden die Modellprojekte durch Wissenschaftliche Begleitungen mit unterschiedlichen theoretischen Ansätzen und methodischen Zugängen begleitet



Einschränkungen: Zielgruppe

à Kinder können (häufig) nicht selbst entscheiden, keine selbstbestimmte Beteiligung am Projekt und/oder an der Befragung:

Zwischen „Gatekeeping“ – Zurückhaltung von Angehörigen, einer Teilnahme zuzustimmen, auch wenn das Kind selbst möchte – und „Ausfüllzwang“ – Kinder, die sich nicht beteiligen wollen, erhalten eine Erlaubnis und werden dazu aufgefordert, den Fragebogen auszufüllen.

à Kinder sind „Objekte“ sich ändernder Lebenslagen – Elternhaus, Schulwechsel, Lehrerwechsel – die nicht in jedem Fall von den Kindern reflektiert werden.

à Probanden-Ausfälle (drop out):

- Elternbrief nicht zu Hause abgegeben
- Einverständniserklärung von den Eltern bekommen, aber nicht in Schule abgegeben
- Kinder mit Leseschwäche, kognitiv nicht in der Lage den FB auszufüllen

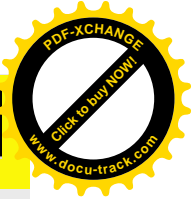
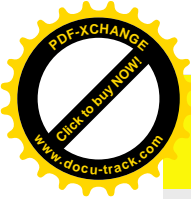
Einschränkungen: Zielgruppe

à Selbstauskünfte bzw. Selbsteinschätzungen zu Kompetenzen aufgrund standardisierter Abfragen (Nutzung vorliegender Items) für Kinder schwierig, da z.T. komplexe Fragestellungen (Abstraktionsniveau) nicht immer vereinfacht werden können.

à Wichtige Daten zum subjektiven Hintergrund/Herkunftsfamilie der Schüler/innen können nur eingeschränkt erhoben werden (Auflagen von Ministerien oder Regionalschulämtern) und beruhen auf standardisierten Aussagen:

- ökonomischer, beruflicher Status und Herkunft der Eltern,
- kulturelle und soziale Kapitalausstattung (Bildungsnähe/-ferne)
- Unterstützungsleistungen (Benachteiligungserfahrung)

à Diese Faktoren beeinflussen jedoch das Selbstwertgefühl, die sozialen Kompetenzen wie kommunikative und kooperative Fähigkeiten der Kinder (und damit die Zielgrößen der Projekte)



DANKE !